

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigeblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 853

Ahrensburg, Sonnabend, den 18. Oktober 1884

7. Jahrgang.

Hierzu:

„Illustrirtes Sonntags-Blatt.“

## Schleswig-Holstein.

Im Kreis Stormarn, 16. Oktober. Im Kreisblatt wird eine Anweisung zur Verhütung ansteckender Krankheiten in den Schulen veröffentlicht und das Nähere über die Schließung von Schulen bei ansteckenden Krankheiten bekannt gemacht. Zu den in Betracht kommenden Krankheiten gehören: Cholera, Ruhr, Masern, Röheln, Scharlach, Diphtherie, Pocken, Flecktyphus, Rückfallfieber, Unterleibstypus, contagiöse Augenentzündung, Krätze und Keuchhusten, letzterer, sobald und so lange er krampfhaft auftritt, Kinder, welche an einer dieser Krankheiten leiden, oder einem Haushalt angehören, in welchem ein Fall der ersten genannten Krankheit vorkommt, sind vom Besuch der Schule auszuschließen, bis die Gefahr der Ansteckung nach ärztlicher Bescheinigung als beseitigt anzusehen, oder die für den Verlauf der Krankheit erfahrungsmäßig als Regel geltende Zeit abgelaufen ist. Vor der Wiedenzulassung zum Schulbesuch muß das Kind und seine Kleidungsstücke gehörig gereinigt werden.

Durch Ministerial-Erlaß ist angeordnet worden, daß bei allen Neubauten von Schulhäusern auf die Anlage von Blitzableitern Bedacht zu nehmen ist. Die vorhandenen Schulgebäude sollen thunlichst nach und nach mit Blitzableitern versehen werden; dies ist für diejenigen Schulhäuser zu verlangen, welche nach Beschaffenheit und Lage der Blitzgefahr besonders ausgesetzt sind. Die mit weicher Bedachung versehenen Schulhäuser sind als besonders gefährdet anzusehen. Der Landesdirektor hat sich erboten, durch bewährte Techniker Blitzableiter aus erprobtem Material anlegen zu lassen und zwar zu dem Einheitspreise von 60 Mk. für jedes Schulhaus.

Bakant ist die 3. Lehrerstelle in Hinschenfelde; Baargehalt 900 Mk., persönliche Zulage 100 Mk., 60 Mk. Feuerungsgeld und Einzelwohnung. Bewerbungsgesuche sind bis zum 1.

November bei dem königl. Schulvisitorium Wandsbek I einzureichen.

± Bargescheide, Schöffengericht, Sitzung vom 14. Oktober. Schöffen: Hufner Richter-Nienwohld und  $\frac{1}{2}$ -Hufner Fahrntrog-Tremsbüttel. Der Dreorgelspieler Picasso Giovanni aus Italien war angeklagt wegen Gewerbesteuer-Kontravention. Angeklagter räumt ein, Orgelspielerei betrieben zu haben, ohne in Besitz eines Gewerbebescheines zu sein. Der Amtsanwalt beantragt 100 Mk. Geldstrafe, event. 3 Wochen Haft. Das Gericht erkennt 100 Mk. Geldstrafe event. 20 Tage Haft und Kostentragung. — Der Arbeiter Johann Carl Heinrich Einsfeld aus Zabel war angeklagt wegen Landstreichens und verbotenen Wiederbetretens des Preuß. Staatsgebiets. Angeklagter bestritt, Landstreicher zu sein. Er habe geglaubt, daß seine Ausweisung aus dem Preuß. Staatsgebiete bereits wieder aufgehoben und wolle jetzt nach Nidlingen, wo er ein Unterkommen zu finden hoffte. Der Amtsanwalt beantragt 4 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landes-Polizeibehörde, das Gericht erkennt dem Antrage des Amtsanwalts gemäß. — Die Arbeiter August Offen und Johann Spiering zu Langenreihe waren angeklagt wegen Erregung ruhestörender Lärms und groben Unfugs. Von den Angeklagten wird bestritten, diese Vergehen verübt zu haben. Die Anzeige des Arbeiters Helmring beruhe auf Unwahrheit, derselbe sei am Abend des 3. August d. Js. betrunken gewesen und habe ihnen gedroht, sie todzuschlagen, weshalb sie ihn zur Rede stellten. Der Aufseher Nügendhagen, welcher in der Sache als Zeuge vernommen wurde, sagt aus, daß er am 3. August Abends mit dem Verwalter Rodmann nach der Helmring'schen Wohnung gegangen und habe er die Angeklagten dort in einem aufgeregten Zustande und Lärm machend angetroffen, ob sie noch Unfug verübt haben, darüber könne er nichts aussagen, da er sich nur kurze Zeit aufgehalten habe. Der Amtsanwalt beantragt 10 Mk. Geldstrafe, event. 3 Tage Haft. Das Gericht spricht die Angeklagten kostenlos frei. — Die Ehefrau Catharina Margaretha Thegen aus Jylstedt war angeklagt wegen Unterschlagung. Die Angeklagte bringt vor, daß ihre 10jährige Tochter

Doris ihr am Abend des 24. Juni ds. Js. 13 Mk. 40 Pfg. übergeben habe mit dem Bemerkten, das Geld gefunden zu haben. Es sei ihre Absicht nicht gewesen, das Geld zu behalten. Von der sofortigen Anzeige beim Gemeindevorsteher sei sie durch Arbeit auf dem Moore abgehalten worden. Der Amtsanwalt beantragt 14 Tage Gefängniß. Das Gericht erkennt 2 Tage Gefängniß und Kostentragung. — Der Arbeiter Wilhelm Gerlet zu Wiemerskamp war angeklagt wegen Schulversäumniß seiner Tochter Maria. Angeklagter bringt vor, seine Tochter haben eines schlimmen Fußes wegen die Schule nicht besuchen können und habe er die Schulkinder beauftragt, es dem Lehrer anzuzeigen, was wohl nicht geschehen ist. Der Amtsanwalt beantragt 6 Mk. Geldstrafe event. 1 Tag Haft. Das Gericht erkennt dem Antrage des Amtsanwalts gemäß. — Der Hufner Hinrich Bend aus Bargesfeld war angeklagt wegen Schulversäumniß des Knaben Nickers. Der Angeklagte bringt vor, daß der Knabe Nickers garnicht in seinem Dienste stehe, sondern sich bei seinem Vater, dem Arbeiter Nickers, aufhalte und könne er daher nicht für die Schulversäumniß verantwortlich sein. Der Amtsanwalt beantragt 1 Mk 50 Pfg. Geldstrafe ev. 1 Tag Haft. Das Gericht spricht den Angeklagten kostenlos frei.

Wandsbek, 15. Oktober. Im sog. Kaiser-Saale des Reiserschen Etablissements hatte Rechtsanwalt Jonas im Auftrage des nationalliberalen Wahlkomites gestern Abend eine öffentliche Wähler-versammlung veranstaltet, die so stark besucht war, daß der große Saal nicht Raum genug für die Erschienenen bot und die Gallerien und anderen Theile des Hauses mit benutzt werden mußten. Rechtsanwalt Jonas gab als Vorsitzender dem Amtsrichter Dr. Witting das Wort, welcher in längerem Vortrage seine Ansichten darlegte. Es sei versucht worden, einen Mann aus dem Gewerbe resp. Kaufmannsstande als Kandidaten zu gewinnen, jedoch vergeblich, schließlich sei man zu ihm gekommen. Er sei in den altpreussischen Provinzen längere Zeit als Advokat und Richter thätig gewesen und seit mehreren Jahren in Altona angestellt, wo er auch durch Grundeigenthum ansässig sei. Der Richterstand sei ent-

## Sein Lieb.

Novelle von Hans Wald.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Hedwig war die Erste im Hause, sie wollte es bleiben, ein fremder Eindringling fand darin keinen Raum! Als ob aber Fanchon solche Pläne gehegt hatte? Nicht im mindesten! Doch Hubert Reinhardt hatte sie erzogen im starken festen Vertrauen auf sich selbst, nicht in blinder Unterwürfigkeit gegen Andere. Hedwig duldete von einem nach ihrer Auffassung so wenig gleichstehenden jungen Mädchen nicht den geringsten Einwand, Fanchon ertrug keine Demüthigung. Dabei konnten beide sich nie begegnen.

Die Gedanken an Fanchon war es, die ein Wölftchen auf der jungen Dame Stirn hervorriefen, wenn sie allein war. Der Bruder war in den letzten Tagen so still und in sich gekehrt worden, wie sie ihn vorher nie gesehen. Er hatte jenes Mädchen im Thurm, sein Liebchen, also doch noch nicht vergessen. Und das mußte sein! Vermählte er sich je mit einer so entschiedenem Frau, so erhielt diese bald die Gewalt im Elternhause, sie würde dieser weichen müssen, und das — das sollte nicht sein? Niemals! Hier mußte ein Ende gemacht werden, und zwar schnell, sofort, da durfte kein Aufschub mehr stattfinden. Doch welches war das geeignete Mittel, die Beiden für immer zu trennen? Sie hatte es noch

nicht gefunden, aber sie war überzeugt, daß sie es sicher zur rechten Zeit entdecken werde.

So dachte die junge Dame zwischen den schweren Seidenvorhängen an dem Fenster des alten Hauses, und unten auf der Straße wunderten sich die Leute, weshalb die schöne Braut dort oben so beharrlich zum Thurm an der Stadtmauer schaue! Die Gedanken, welche das stolze Herz dort oben bewegten, errieth Niemand.

### IX.

„Hast Du einen Augenblick Zeit übrig, Hedwig?“ Was war das für eine sanfte, freundliche Stimme, die so das Nachdenken der am Fenster Stehenden unterbrach? Paul Reinhardt gehörte sie an, der leise in das Zimmer getreten.

Sie wendete sich schnell um. War jetzt etwa schon die Gelegenheit gekommen, ihren Plan auszuführen? Das mußte sich bald herausstellen.

Die beiden Geschwister sahen einander sehr ähnlich, trotzdem sie doch dem Charakter nach so verschieden waren. Paul Reinhardt war ein frischer junger Mann mit den einnehmenden Gesichtszügen der Schwester, aber die Unnahbarkeit und der Stolz, der aus ihren Augen sprach, war bei ihm einer heiteren Freundlichkeit gewichen. Liebenswert und gefällig gegen Jedermann, war der „junge Herr“ aller Orten beliebt, sein größter Fehler, den Viele sogar unbegreiflich fanden, war eben seine Nachgiebigkeit gegen seine Schwester. Manches junge Mädchen in der Stadt hatte sich schon Hoffnungen auf die Hand des einzigen Sohnes des alten Reinhardt gemacht, wenn diese Hoffnung nicht erfüllt wurde, so wurde die Schuld

an der Täuschung nicht so ganz mit Unrecht der weiblichen Herrin im Hause zugeschrieben. Wir kennen auch die Beweggründe für diese Handlungsweise.

„Hast Du einen Augenblick Zeit übrig?“ hatte Paul Reinhardt gefragt. Hedwig antwortete durch die Gegenfrage:

„Für Dich?“  
„Diesmal nicht,“ war die Erwiderung. „Du weißt ja, die kleine Fanchon vom Thurm hat für Dein Brautkleid die Stickerei gefertigt. Sie möchte Dich fragen, ob die Arbeit Deinen Beifall gefunden. Willst Du sie nicht sehen?“

Nicht zögernd hatte der junge Mann gesprochen, gar nicht so flüchtig, wie man es hätte erwarten sollen. Er wußte ja, wie Hedwig über das junge Mädchen dort draußen dachte. Er war selbst zu der Schwester mit der Anmeldung gegangen, da er fürchtete, daß ein Diener nur einen kurzen abweisenden Bescheid bringen würde, der Fanchon zweifellos tief gekränkt haben würde. Und er wollte so gern dem armen Dinge unnötigen Schmerz ersparen! Wie war doch Fanchon so bescheiden und anmüthig zugleich erschienen, wie bittend hatte sie ihr Gesuch vorgebracht. Paul hatte sich wohl gehütet, von Neuem in die braunen Augen zu schauen; er wußte, welche Macht darin verborgen lag, und doch gehörten sie nur einem jungen armen Mädchen aus der Fremde, von dem Niemand wußte, woher es gekommen.

Zu dem Auge der stolzen Dame hatte es einen Moment seltsam aufgeleuchtet; war die von ihr ersehnte Gelegenheit schon da, der Sache ein für alle Male ein Ende zu machen?

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

gegen der übrigen Beamtenschaft vollständig unabhängig und sei deshalb die feine keine Beamtenkandidatur. Er wolle in den Hauptorten des Wahlkreises seine Stellung zu den Tagesfragen auseinandersetzen, aber alle Provokationen vermeiden. Die Form der Opposition der freisinnigen Partei gegen die Regierung müsse entschieden mißbilligen; er sei für Festhaltung der Friedensstärke des Heeres auf 7 statt auf 3 Jahre und halte eine rationelle Besteuerung der Börse für richtig. Notwendig sei die Erhaltung und Beschützung der kleinen landwirtschaftlichen Besitztümer, auch der kleine Gewerbestand bedürfe des Schutzes; an der Freizügigkeit dürfe nicht gerüttelt werden. In der sozialen Frage stehe er vollständig auf Seiten der Reichsregierung, die berechtigten Forderungen der Arbeiterpartei fänden seine vollste Unterstützung. Auch der zur Führung eines menschenwürdigen Daseins geforderten Regelung der Arbeitszeit stehe er sympathisch gegenüber, doch zeige diese Frage nicht zu bewältigende Schwierigkeiten. Das Sozialistengesetz sei eine traurige Notwendigkeit, die beseitigt werden müsse, wenn die Arbeiterpartei die Anarchisten abgeschüttelt habe und ihre Forderungen auf dem gesetzlichen Wege zu erreichen suche. Der Redner beantwortete dann noch einige Fragen über seine Stellung zur 8stündigen Arbeitszeit, zum Sozialistengesetz und zu den Getreide-, Holz- und Lederzöllen, worauf die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser geschlossen wurde.

**Altona, Gewerkschaften, 14. Oktober.** Der bei dem Postamt zu Elmshorn angestellte gewesene 26jährige Landbriefträger Senkel hat in amtlicher Eigenschaft empfangene 8 Mark 40 Pfg. und einen Brief unterschlagen, eine Privaturkunde als Beamter gefälscht und auf einer von ihm vollzogenen Postkarte eine Thatfache wissentlich falsch befundet. Der Angeklagte, welcher betrunken gewesen sein will, wird zu 9 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 2 Monaten Untersuchungshaft verurteilt. — Der 36jährige Bierbrauer Ernst Bellig aus Fürth ist wegen Bettelns und Sittenverbrechens angeklagt. Er hat ein unsittliches Attentat auf dem Wege von Quickborn nach Ellerau an einem 26jährigen Frauenzimmer verübt und wird dafür zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. — Ebenfalls wegen Sittenverbrechens ist der Dienstmacht Franz Scheering aus Schwarzenbuck angeklagt; er soll das Verbrechen gegen ein Dienstmädchen, mit dem er zusammendiente, verübt haben, doch endet die Verhandlung, dem Antrage des Staatsanwalts gemäß, mit der Freisprechung des Angeklagten.

— 15. Oktober. Der 18jährige Maurerlehrling J. J. C. Wichorst aus Klein-Wesenberg ist angeklagt wegen schweren Diebstahls und vorsätzlicher Brandstiftung. Derselbe soll am Morgen des 16. Juni d. J. 3 1/2 Uhr durch ein offenes Fenster in die Kathedrale seiner Großmutter in Klein-Wesenberg eingestiegen sein, die Thür der Stube, in welcher seine Großmutter schlief, verriegelt, eine Kommode erbrochen und aus derselben ca. 51 Mark gestohlen haben. Bevor er sich entfernte, steckte er das Haus in Brand, wie er angeht, in der Voraussetzung, daß die auf der andern Seite des Hauses schlafende Großmutter sich retten würde. Dies ist auch geschehen, obgleich die Kathedrale

„Und Du kommst selbst, mir das zu sagen?“ fragte sie vorerst forschend. „Ich wüßte nicht, daß Du bisher jemals meine Modistinnen und Schneiderinnen angemeldet hättest.“

Der junge Mann ging unruhig im Zimmer auf und ab; er rang sichtlich mit einem Entschlusse und endlich war er mit sich ins Reine gekommen.

„Was nützt das Quälen!“ rief er aus. „Und auch das Berstellen verstehe ich nicht. Ich muß Dir sagen, was ich aus dem Herzen habe, magst Du es aufnehmen, wie Du willst.“

„Du vergißt, daß Du mir einen Besuch angemeldet,“ war die ruhige Antwort. Doch es zuckte leise um Hedwigs Lippen.

„Ich habe es nicht vergessen. Gerade deshalb will ich jetzt sprechen; höre mich nur an.“

„Ich bin recht gierig auf Deine Worte!“ Die junge Dame ließ sich mit vollendeter Grandezza auf ein Sopha nieder und heftete die Augen auf den Bruder. Er war ans Fenster getreten und sprach von dort aus, seiner Zuhörerin halb den Rücken zuwendend:

„Du thust dem jungen Mädchen im Thurm bitter Unrecht, Hedwig. Einen Augenblick haben mich neulich Deine Worte über Fancon ängstlich gemacht, aber bei ruhigem Nachdenken mußte ich sagen, was ein Jeder weiß: Fancon ist ein herzengutes, liebes Kind. Was hast Du nur gegen sie? Der Vater will ihr wohl, Eduard —“

„Was sagt er?“ Bis dahin hatte die junge Schöne schweigend in ihrer Stellung verharrt. Jetzt erhob sie sich schnell und trat an den Sprechenden heran.

ganz vom Feuer zerstört wurde. Auch die Eltern des Angeklagten schliefen in der Kathedrale. Das Verdikt der Geschworenen lautet auf schuldig und das Urtheil unter Annahme mildernder Umstände auf 3 Jahr 6 Monat Zuchthaus. — Der 36jährige Buchdruckerbesitzer Ernst Wilh. Hart zu Wandsbek ist wegen Sittenverbrechens angeklagt. Derselbe soll sich am Morgen des 10. Juli ds. Js. unzüchtiger Handlungen gegen sein Dienstmädchen schuldig gemacht haben. Der Angeklagte stellt dies entschieden in Abrede und auch aus den Zeugenaussagen ergeben sich wenig Gründe für seine Schuld. Der Staatsanwalt sieht die Schuld des Angeklagten für nicht erwiesen an und erfolgt dessen kostlose Freisprechung.

**Hamburg.** In Sachen der Wandsbeker Mordaffäre sind die Behörden noch immer in eifrigster Thätigkeit, den Mörder der Koops zu entdecken. Recherchen, welche in den letzten Tagen angestellt wurden, leiteten auf eine Spur, nach welcher anzunehmen wäre, daß sich der Thäter in der Nähe vom Wandsbek entleibt habe. Nähere Mittheilungen dürfen, damit der Gang der Untersuchung nicht gestört werde, vorläufig nicht in die Oeffentlichkeit gelangen. Möglicherweise Weise ist man aber auch dieses Mal wieder auf einer unrichtigen Fährte.

— Als Gegner der freisinnigen Partei und der Sozialisten ist nunmehr im zweiten Hamburger Reichstagswahlkreise Herr C. C. Wöll aufgestellt. Wöll, früher Buchbindermeister und Inhaber einer Geschäftsbuchfabrik und Papierhandlung, ist seit vielen Jahren Mitglied der Bürgerpartei, war lange Zeit Vorsitzender der Buchbinderinnung und ist noch jetzt, nachdem er die faktische Präsidentschaft niedergelegt, Ehrenpräsident des Verbandes deutscher selbstständiger Buchbinder. Die Gewerkepartei hat denselben jetzt als Reichstagskandidaten aufgestellt.

## Deutsches Reich.

Die „Köln. Z.“ schreibt: Es ist in den letzten Tagen hier mehrfach davon erzählt und gesprochen worden, daß dem vor einiger Zeit großjährig gewordenen Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg die alten Besitzungen seines Hauses in Schleswig-Holstein zurückgegeben werden sollten. Man wußte allerlei Einzelheiten zu melden: die Verhandlungen sollten durch den Oberpräsidenten Steinmann geführt worden sein, der sich deshalb jüngsthin in Berlin aufgehalten habe; der Güterverwalter des Herzogs sollte schon in Augustenburg weilen und dieser selbst in Gravenstein erwartet werden u. s. w. Ueberhaupt schien man die Sache für so einfach wie möglich zu halten, aber das ist keineswegs. Wenn dem Herzog Ernst Günther, als dem Bruder der künftigen preussischen Königin und deutschen Kaiserin, etwa der Titel und Rang einer „königlichen Hoheit“ verliehen werden oder ihm das Recht verliehen werden soll, auf seinem Schlosse eine Standarte des königlich preussischen Hauses zu führen, so ist das leicht durch einen Akt Sr. Majestät herbeizuführen. Eine Rückgabe der Güter könnte indes, soweit sie überhaupt möglich ist, nur unter Mitwirkung der Landesvertretung zu Stande

„Was sagte mein Bräutigam, Paul?“ Kurze, scharfe Worte waren das, denen gegenüber mit der Antwort schwer auszuweichen war. Paul ließ sich ungern in einen Diskurs ein, aber da er jetzt sah, daß er zu viel gesagt, um ferner schweigen zu können, warf er kräftig auch die bisherigen ängstlichen Bedenken von sich.

„Bitte, nimm wieder Platz,“ begann er seine Antwort. „Du sollst Alles hören. Also ich begehne Eduard kürzlich auf einem Morgenpaziergang. Er kam aus dem Thurm. In Geschäftsangelegenheiten wollte er Fancon besucht haben. Er hat die Einladung zuurer Hochzeit erneuert und Fancon sie auch angenommen. Zuletzt aber,“ — er stockte einen Augenblick, fuhr dann aber mit kräftiger Stimme fort — „meinte er, ich würde glücklich zu preisen sein, wenn Fancon meine Frau würde. Sie habe an ihre Hand aber die tolle Bedingung geknüpft, ihr künftiger Gemahl müsse seine Wohnung im Thurm nehmen. Ich sollte sie also nur ausgeben.“

Stosweise hatte Paul die einzelnen Sätze hervorgebracht. Hedwig war sehr bleich geworden, so daß ihr Bruder besorgt zu ihr trat.

„Es ist gut, Paul,“ wehrte sie ab, „ich danke Dir für Deine Mittheilung. Ich sehe nun in der That, wie hoch alle Männer jenes Weltwunders im Thurm schätzen und will's also sehen. Bitte, schide Fancon zu mir!“

„Empfange sie freundlich,“ bat er. „Wie sie es verdient,“ war die Erwiderung. „Doch bist Du ängstlich, so magst Du selbst sie zu mir geleiten und Zeuge unserer Unterredung sein. Sie wird nur kurze Zeit dauern.“

kommen. Das bliebe also abzuwarten. Jedenfalls muß man aber, wie andererseits mit Recht hervorgehoben wird, den Gedanken zurückweisen, als handle es sich hier etwa darum, veraltetes Unrecht gut zu machen. Allerdings hatte die dänische Regierung nach der Niederwerfung der Herzogthümer im Jahre 1851 die Augustenburger Familie ausgewiesen und ihre Güter, um die es sich jetzt handelt, nämlich die Besitzungen auf der Insel Alsen und im Sundewitt (mit Augustenburg und Gravenstein) eingezogen. Aber als Herzog Christian, der Vater Friedrichs VIII. und Großvater des jetzigen Herzogs Ernst Günther und der Prinzessin Wilhelm, am 30. Dezember 1852 seinen Frieden mit Dänemark machte, verkaufte er jene Güter für 2 250 000 preussische Thaler an die dänische Regierung. Von einem Theile der Kaufsumme hat er dann die Herrschaft Primmkenau in Schlesien erworben. Wer aber eigentlich das Geld bezahlt hat, das geht deutlich genug aus Artikel 11 des Friedensvertrages hervor, den Dänemark am 30. Oktober 1864 in Wien mit Preußen und Oesterreich schloß. Es heißt da, daß „der Rest der Entschädigung für die vormaligen Besitzungen des Herzogs von Augustenburg ausschließlich von den Herzogthümern getragen werden soll“. Bei dieser Lage der Dinge wird eine Rückgabe des noch in Händen des Fiskus befindlichen Theiles der Güter (ein Theil ist längst an Privatpersonen weiter veräußert) wohl nur unter der Form möglich sein, daß Herzog Ernst Günther dieselben zurückkauft. Und dabei würde natürlich der Landtag sein Wort mitzusprechen haben.

Das neueste französische Gelbbuch enthält die Aktenstücke, welche zwischen Fürst Bismarck und dem französischen Botschafter in Berlin, Baron Courcel, in der Angelegenheit der Congo-Conferenz gewechselt worden sind. Die Schriftstücke bestätigen, daß über die Regelung der afrikanischen Fragen zwischen der deutschen und französischen Regierung völliges Einvernehmen herrscht, daß die Anregung zu der Konferenz vom Fürsten Bismarck ausgeht und sofort die Zustimmung der französischen Regierung fand. Die Note des Fürsten Bismarck vom 13. September besagt, daß, da die deutschen Besitzergreifungen an der afrikanischen Westküste das deutsche Reich in nachbarliche Beziehungen zu den französischen Kolonien und Niederlassungen gebracht habe, die deutsche Regierung wünsche, im Verein mit der französischen die Lage zu ordnen. Wenn sich unter den Besitzergreifungen deutscher Kommissare solche befinden, die sich mit den Rechten und der Politik Frankreichs nicht vereinigen lassen, so habe die deutsche Regierung nicht die Absicht, dieselben aufrecht zu erhalten. Nicht der Umfang der Kolonialbesitzungen sei der Gegenstand der deutschen Politik, sondern nur die Sicherheit des deutschen Handels und des Zuganges an allen Punkten Afrikas, die bis jetzt unabhängig von der Herrschaft europäischer Mächte waren. Die Entgegnung des französischen Botschafters konstatiert, daß die französische Regierung nicht minder begierig sei, wie die deutsche, die nachbarschaftlichen Beziehungen im Geiste gegenseitigen guten Einvernehmens zu regeln und nimmt mit Genugthuung die Erklärungen der deutschen Regierung entgegen. Die Gleichmäßigkeit der Anschauungen beider Regierungen über die vorliegenden Fragen

Paul eilte hinaus. Kaum hatte er die Thür hinter sich geschlossen, als die Zurückgebliebene sich erhob und mit erregten Schritten im Zimmer auf- und abschritt. Das kostbare gestickte Taschentuch wurde von den zitternden Fingern im Augenblick zertrümmert und die Lippen murmelten fortwährend unverständliche Worte vor sich hin. Da hatten leise Schritte auf der Treppe, tief holte Hedwig Athem, um die nötige Ruhe zurückzugewinnen, und dann kehrte sie langsam zu ihrem früheren Sitze zurück. Gleich darauf öffnete sich die Thür und Fancon Berier trat vor Paul Reinehardt, dessen Gesicht lebhaft geröthet war, ein. Er trat sofort in den Hintergrund des Zimmers zurück, während Fancon mit ihrer lieblichen Stimme die junge Dame begrüßte und bescheiden ihre Frage vorbrachte.

So kalt und still schaute das schöne Gesicht auf die Besucherin im einfachen Kleide! Keinen größeren Unterschied gab es, als zwischen diesen beiden Mädchen. Diese auf dem Sopha mit den festgeschlossenen Lippen, dem hoch erhobenen stolzen Kopf und dem strengen Blick, jene in einfacher, natürlicher Anmuth mit den klaren, liebevollen Augen und dem bescheidenen Wesen. Eine Schönheit war sie nicht, aber nie war Fancon Paul Reinehardt gewinnender erschienen, als jetzt, wo sie so bescheiden, ruhig der vornehmen Dame gegenüberstand.

Welche Pläne mochten während der kurzen Pause nicht hinter der hohen Stirn geschmiedet und verworfen werden? Paul blickte unruhig zur Schwester hinüber, er fürchtete eine harte Anrede und trat wie zum Schutze Fancons

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

3

ergibt sich aus den gewechselten Schriftstücken. — Wie deutsche und englische Blätter melden, werden zwischen diesen beiden Staaten Verhandlungen geführt, über die Bildung einer deutsch-englischen Kommission zur nochmaligen Prüfung der Ansprüche in Angra Pequena.

Ausland.

Frankreich. Die Nachrichten aus China und Tonkin lauten immer unerfreulicher; die Chinesen betrachten den verunglückten Landungsversuch der Franzosen bei Tamsui als eine Niederlage der französischen Marinetruppen. 600 Franzosen, welche gelandet waren, sollen in einem Hinterhalt gefallen sein, wodurch sie in Verwirrung gerieten und nach fünfständigem Kampfe mit einem Verlust von 70 Mann auf die Schiffe zurückkehrten. Die Chinesen sollen 600 Mann verloren haben. 22 gefallenen Franzosen schnitten sie die Köpfe ab; der britische Konsul protestirte gegen diese Barbarei und die Chinesen versprochen, solches nicht wieder zu thun. Auch in Tonkin soll die Lage des französischen Expeditionskorps eine sehr schwierige sein, da es sich einem wirklichen chinesischen Heere gegenüber befindet, das größere Widerstandsfähigkeit zeigt, als man erwartete. Es scheint demnach, als wenn die französischen Streifkräfte im himmlischen Reiche viel zu schwach sind und wird man sich entschließen müssen beträchtliche Verstärkungen nachzusenden, wenn die Regierung es nicht vorzieht, mit China zu verhandeln. Leicht wird es dem Ministerpräsidenten Ferry nicht werden, die Kammern zu neuen Opfern zu bewegen.

in einem und demselben Amtsgerichtsbezirk liegen, auf ein Grundbuchblatt zu übertragen. Das Grundbuchblatt weist auf dem Titelblatt die Bestandtheile und Größe des Grundstücks, den Reinertrag und Nutzungswert, sowie die Ab- und Zuschreibungen nach. Die 1. Abtheilung bezeichnet den Eigentümer, die Zeit und den Grund des Erwerbes und den Werth des Grundstücks. In der 2. Abtheilung erfahren die dauernden Lasten und Einschränkungen des Eigenthums, als: Mientheil, Verkaufrecht, Rentenpflicht, Pachtverhältnisse etc., in der 3. Abtheilung die Hypotheken und Grundschulden, sowie in beiden Abtheilungen die auf die betreffenden Eintragungen bezughabenden Veränderungen ihre Eintragung. Will Jemand bei Gericht den Antrag stellen, wegen einer rechtskräftigen Forderung, ein Grundstück, welches für dieselbe verpfändet ist, zwangsweise zu verkaufen, so sind diesem Antrage die vollstreckbare Ausfertigung des Schuldtitels, der neueste Auszug aus der Grundsteuerrollenrolle und der Gebäudesteuerrollenrolle, die Bescheinigung des Grundbuchrichters darüber, auf wessen Namen das Grundstück im Grundbuche eingetragen ist, und, wenn der Schuldner als Eigentümer im Grundbuche nicht eingetragen ist, Urkunden, welche glaubhaft machen, daß er Eigentümer des Grundstücks ist, beizulegen. Vom Amtsgericht wird hierauf die Beschlagnahme des Grundstücks verfügt, von welcher dem Schuldner und dem Extrahenten der Substantiation Nachricht zu geben. Dann wird der Verkaufstermin anberaunt, in demselben werden die Bedingungen des Verkaufs, sowie das Mindestgebot festgelegt. (Schl. f.)

wurden vollständig zusammengeworfen und die Bewohner unter dem Mauerwerk verschüttet. Andere wurden auseinander gerissen, die rasende Wildbraut riß die Dächer mit fort. Die Felder sind wie mit der Sense geschnitten, die Weingärten, Ulmen-, Oranngärten sind bis auf die letzte Spur verschwunden, wo der Cirkone ging. Die Bewohner von Ogina und Siboli flüchteten voll Entsetzens. Hülfe war verhältnißmäßig schnell bei der Hand, sie zeigte sich jedoch, trotzdem die Bevölkerung von Catania und die Truppen zusammenwirkten, der großen Arbeit nicht gewachsen. Die Aufdeckung der zusammengefallenen Häuser konnte nur langsam erfolgen. Es zeigte sich im Verlauf der Aufgrabungsarbeiten, daß die Zahl der Opfer weit bedeutender ist als man anfangs annahm. Bis zum 10. waren über 500 Verwundete und 30 Tode konstatiert. Den Schaden schlägt man auf etwa fünf Millionen Lire an. Die Stadt Catania selbst ist von dem verüsterten Ereigniß verschont geblieben.

Haase und Bienen. Wie die Bienen auch dem flüchtigen Wilde des Feldes gefährlich werden können, erhellt aus einem kürzlich im Holsteinischen vorgekommenen Fall, der einem neugierigen Hasen das Leben kostete. Dem „Hann. Cour.“ wird darüber berichtet: Auf der Fensfelder Haide waren während der Blüthezeit des Haidekrauts an einem einsamen Orte Bienenstöcke aufgestellt. Ein Haase, der sich den romantisch gelegenen Ort hinter einem Gebüsch und von der Morgenröthe beschienen, als Tummelplatz ausersuchen haben mochte, kam auf seinen Spatzgängen unmittelbar in der Nähe des Reiches der Bienen. Letztere werden bekanntlich in der Einöde leicht verwildert und bösariger, als sie sonst in ihrem heimischen Bienenstauer sind. Die Thierchen überfielen den armen Hasen in großen Schaaren und der unglückliche Maß wurde, am ganzen Leibe geschwollen, todt vor dem Bienenstande der Haide aufgefunden, wohin er sich in seiner Todesangst vor seinen Verfolgern verkrochen hatte.

Der Druckfehlerkühn über die Bosheit eines Seikers hat einem rheinischen Blatte einen schönen Streich gespielt. Dasselbe brachte in der letzten Sonntagsnummer eine humoristische Erzählung, in welcher Folgen einer Heirathsannonce geschildert werden. Der heirathslustige Injunkt bestellte die Reflektantin zu einem Rendezvous in einer Kambitorei, wobei eine rothe Nase das Erkennungszeichen sein soll. Der Seiker hat aus diesem Schluß des billet-doux folgendes gemacht: „Mein gnädiges Fräulein! . . . Als Anerkennungszeichen gilt eine rothe Nase . . . Ganz ergebnis Ihr Unbekannter.“ Dieses Erkennungszeichen würde wohl auf das gnädige Fräulein etwas abkühlend gewirkt haben.

Jägerlatein. „Ich sage Ihnen, neulich ist ein Schütze auf ganz merkwürdige Weise verunglückt. Er schoß nämlich auf eine wilde Katze und traf sie in den Kopf; die Kugel ging durch und durch. Die Bestie drehte sich, als sie sich getroffen fühlte, aber so blitzschnell um, daß die — hinten herausfahrende Kugel — den Jäger wiedertraf.“

Zeit und Geld verloren! Jeder verliert heute Zeit und Geld, der bei einem Magen- oder Leberleiden etwas anderes anwendet als die bekannten und berühmten Apotheker R. Brandts Schweizerpillen. Sie helfen rasch, sicher und schmerzlos und die tägliche Ausgabe beträgt nur einige Pfennige; erhältlich a Schachtel Mk. 1 in den Apotheken. Hauptdepot für Reg.-Bez. Holstein: Kiel Rathsapotheke. Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese Ahrensburg.

Das Grundbuchwesen.

(Fortsetzung).

Wie wird das Grundbuch gebildet? Die Anlegung des Grundbuchs erfolgt von Amtswegen. Nachdem die Vermessungsarbeiten für die einzelnen Ortschaften beendet, hat der Katasterbeamte dem Amtsgericht eine Abschrift des Artikelverzeichnisses (Flurbuchs) einzureichen, in welchem die Eigentümer von Grundstücken verzeichnet stehen. Das Amtsgericht hat hierauf die Eigentümer zu ihrer Vernehmung vorzuladen. In dem Termine haben sie den unmittelbaren Rechtsvorgänger im Besitze des Grundstücks zu nennen, den Rechtsgrund anzugeben, vermöge dessen das Grundstück auf sie übergegangen, die darauf sich beziehenden Urkunden vorzulegen und alle auf dem Grundstück haftenden Beschränkungen des Eigenthums, dingliche Rechte und Hypotheken anzuzeigen. Vom Amtsgericht ist den Berechtigten über die Angaben des Eigentümers Nachricht zu geben. Nach Erledigung der vorzunehmenden Ermittlungen wird durch den Herrn Justizminister die einjährige Ausschlußfrist bestimmt, innerhalb welcher die noch nicht angemeldeten dinglichen Rechte angemeldet werden können. Die Ausschlußfrist wird öffentlich bekannt gemacht. Der Anmeldung bedarf es nicht bei dinglichen Rechten und Hypotheken, welche auf Realfolien protokolliert und von den Eigentümern angezeigt sind. Wenn keine Hindernisse vorliegen, erfolgt die Eintragung des Eigentümers im Grundbuch. Für jedes Grundstück wird ein Grundbuchblatt angelegt, doch ist es auch zulässig, mehrere Grundstücke in verschiedenen Ortschaften, jedoch

Mannigfaltiges.

Verbrüht. In Strzemieszyce an der Warschau-Wiener Bahn verunglückte dieser Tage der zur Besichtigung der daselbst befindlichen Wachs- und Kerosinfabrik anwesende Generaldirektor der Gesellschaft, der Belgier H. van der Haecht, auf schauerliche Weise. Bei der eingehenden Prüfung der Einrichtungen und Maschinen der Fabrik fiel Herr H. durch Unvorsichtigkeit in einen großen, mit kochendem Wasser angefüllten Kessel, in welchem er, da sein Hülfesruf zu keines Menschen Ohr gelangte, mehr als zehn Minuten unter den größtlichen Qualen verblieb. Erst nach Verlauf dieser Zeit kamen Leute herbei und zogen den Unglücklichen fast leblos heraus. Als Herr H. nach einer Stunde zur Besinnung kam, erklärte er den anwesenden Ärzten, daß alle ihre Mühen vergebens seien, da er sich dem Tode nahe fühle. Leider mußten die Aerzte die Worte des Kranken bestätigen. Herr van der Haecht erfreute sich großer Sympathien in den Kreisen der Industriellen und Kaufleute.

Ueber das fürchtbare Unwetter, welches sich über die Umgegend von Catania entlod, wird berichtet: Um 1 Uhr in der Nacht steigerte sich die Wuth des Sturmes, er entfesselte ein Cirkone, eine Windhohe, in der Richtung von Osten nach Westen in einer Breite von ungefähr 200 Metern. Der Cirkone hielt ein gerade Richtung ein und passirte drei Häusergruppen, zuerst Siboli, dann Borso und endlich Ogina, wo er an das Meer gelangte, auch über zahlreiche Villeggiaturen ging er weg. Eine größere Anzahl von größeren und kleineren Gebäuden

noch immer so fest umschlossen, und so vorsichtig, denn als sie einen neuen Versuch machte, sich zu befreien, da gelang ihr dies nicht, und er lachte heiter.

„Oh nein, ich lasse Sie nicht, Fanchon, seit ich weiß, daß Sie dann sich entfernen wollen. Aber warum meiden Sie mich plötzlich? Sind wir nicht immer gute Freunde gewesen?“

Das waren sie freilich! Fanchon hatte aber auch jenes Gespräch im Thurne gehört, das ihr so viel Leid verursacht! Wollte er nur dann theilnehmend zu ihr sprechen, wenn sie allein waren? Das wollte sie nicht! So stolz richtete sie sich dabei auf, und der junge Herr gab unwillkürlich dabei die lange gebaltene Hand frei. Wie eilig Fanchon die an sich zog!

„Sagen Sie mir offen, was Sie gegen mich haben, Fanchon,“ bat Paul Reinhardt. „Sie sprachen sonst so offen und vertraut zu mir, und heute sind Sie verschlossen? Haben Sie trübe Nachrichten erhalten? Sie haben aber doch kürzlich erst so lange Zeit mit meinem Schwager geplaudert, weshalb gönnen Sie mir nun kein Wörtchen. Er hat mir Alles erzählt! Was sind Sie doch streng, schöne Fanchon!“

Ganz ruhig und eben hatte sie seinen Worten zugehört, es war auch ihrem festen Willen gelungen, das Roth von den Wangen verschwinden zu machen. Sie fand schon ihre volle Ruhe und Kraft wieder, sie bedurfte keines fremden Beistandes.

(Fortsetzung folgt).

einige Schritte vor, doch da antwortete Hedwig bereits. „Sie sollen selbst urtheilen, Fräulein Fanchon, wie Ihre Arbeit sich an dem Kleide ausnimmt. Berweilen Sie hier einen Augenblick. Du leistest wohl dem Fräulein so lange Gesellschaft, Paul!“ Und damit schlossen sich die Flügelthüren hinter der davongeschickten hohen Gestalt.

X.

Die beiden jungen Leute waren allein. War Fanchon bisher ruhig und unbefangen gewesen, so schwand dies Gefühl, als sie sich dem jungen Mann allein gegenüber sah, mit dem ihre Gedanken in den letzten Tagen so viel sich beschäftigt. Sie fühlte, daß sie erröthete, und darüber ärgerte sie sich wieder, während sie noch tiefer erglühte. Jetzt fragte sie sich nicht: „Fanchon, woher das Roth im Gesicht?“ Jetzt wußte sie, wer es verursachte. Dies Alleinsein war fürchterlich. Ganz unwillkürlich machte sie einen Schritt zur Thür. „Wollen Sie nicht bleiben, Fräulein Fanchon, bis meine Schwester zurückkehrt?“ fragte da eine fremdliche Stimme. „Si, was war sie doch thöricht gewesen, daß sie hatte davon eilen wollen, wie ein kleines Schulmädchen! Und sie bildete sich doch wahrlich sonst so viel auf ihren Muth und ihre Geistesgegenwart ein. Wie konnte sie ihn überhaupt fliehen wollen? Sie hatte doch gewiß keine Ursache, seine Nähe zu scheuen, in der That nicht! Ganz anders war er daran! Er mußte daran denken, wie er einst ihr Stübchen hatte betreten

wollen und dann doch davongelaufen war. Vielleicht hatte auch Herr Holm ihm den Inhalt ihres Gesprächs wieder erzählt und dann hatte sie erst recht keine Veranlassung, seine Nähe zu scheuen. Sie wollte ihn aber auch jetzt gerade, ganz gerade in das Gesicht schauen, ohne mit den Augenwimpern zu zucken. Sie erhob die Augen, ganz fest auch, aber warum flog das verrätherische Roth von Neuem wieder brennend über das Gesichtchen bis hinauf zu den Wurzeln der braunen Haare?

Fanchon hatte die Augen zur Erde gesenkt gehabt, als die Worte an ihr Ohr geschlagen waren. Wo der Sprecher sich befand, davon hatte sie keine Ahnung. Jetzt blickte sie empor und gerade in Pauls Antlitz, der unmittelbar vor ihr stand und nach ihrer kleinen Hand sagte. Wie war er nur so in ihre Nähe gekommen? Traf denn heute Alles zusammen, um sie verwirrt zu machen? Da hatte er auch ihre Hand ergriffen; eilig wollte sie dieselbe zurückziehen, doch die Bemühung kam zu spät. Er hatte sie recht fest erfaßt, als wollte er sie nie wieder loslassen. Wie konnte sie ihm dabei gerade in die Augen schauen? Wieder schlug sie die ibrigen zu Boden.

„Sind Sie böss auf mich, Fanchon, daß Sie nicht die kurze Zeit mit mir allein hier verweilen wollen? Sie wissen ja, wie viel wir alle hier im Hause von Ihnen halten und wie sehr wir es bedauern, daß Sie so selten sich sehen lassen. Sie müssen auch meinen Vater noch besuchen.“ Sie hörte Alles an; er sprach so freundlich und liebevoll, als ob es die reine Wahrheit wäre. Aber sie wußte es besser, viel besser, was die Wahrheit war. Und dabei hielt er ihre Hand

Anzeigen.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 6 des Gemeinde-Statuts wird hiermittelst zur Anzeige gebracht, daß die Wählerliste, behufs Ergänzungswahl dreier in diesem Jahr austretenden Gemeinde-Verordneten, zur Einsicht Beikommender im Amtlokal der Gemeinde-Vertretung, bei dem Kaufmann Herrn F. Degenhardt vom 16. October bis incl. den 31. October d. Js. offen gelegt wird.

Reklamationen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Liste sind während der Zeit bei dem Unterzeichneten anzubringen.

Ahrensburg, 14. October 1884. Der Gemeindevorstand. C. H. Gardmann.

Holzverkäufe im Sachsenwalde.

I. Am Mittwoch, den 22. October cr., von Vormittags 10 Uhr ab, im hiesigen Landhause aus sämtlichen Revieren excl. Brunstorf an Ruhholz: 4 Am. Eichenknüppel, 3 Nespendrümme m. 2 Fm., an Brennholz: 91 Am. Eichenkloben, 55 Am. Knüppel, 535 Am. Reifig, 11 Am. Späne, fajt durchweg Schälholz, 564 Am. Buchenkloben II, 435 Am. Reifig, 5 Am. Birkenkloben und Knüppel, sowie 106 Am. Nadelholzknüppel, gepuht und gepalpen.

II. Am Donnerstag, 23. October cr., von Vormittags 10 Uhr ab, im Klein'schen Gasthause zu Brunstorf und diversen Forstorten des Reviers Brunstorf 120 Tannenstangen II. u. III. Klasse, 31 Am. Kiefernknüppel, 47 Am. Eichenkloben, 58 Am. Knüppel u. 305 Am. Reifig, durchweg lohgeriffen. (Ho. 3764b.) Spezielle Verzeichnisse liegen an den bekannten Stellen zur Einsicht aus. Käufer haben 1/5 des Kaufpreises im Termin als Caution anzuzahlen. Friedrichsruf, 10. October 1884.

Auction.

Am Sonntag, 19. Oktober 1884, Nachmittags, sollen im Hause des Arbeiters Gustavel im Hagen diverse Sachen, als: Mobilien, Haus- und Küchengeräth, 1 Ziege und sonstiges mehr gegen baare Zahlung verkauft werden.

Ahrensburg, 12. October 1884. Philipp Moses, Auktionator.

Lager und Verkauf von deutschen und englischen Steinkohlen, sowie Patent-Coke zu billigen Preisen bei Ahrensburg. E. Pahl.

Durch Kampf zum Sieg! Trotz allerlei Aufsechtungen ist der „echte Anker-Pain-Expeller“ heute doch das verbreitetste und beliebteste Hausmittel. Tausende wissen aus eigener Erfahrung, daß es gegen Gicht und Rheumatismus nichts Besseres gibt, als den echten Pain-Expeller! Preis 1 Mk. Vorrätig in den meisten Apotheken. Haupt-Depot: Dr. F. Kleemann, Nürnberg.

Eine Partie vom hiesigen Landgebiet bezogener Bettfedern hat billig zu verkaufen Ahrensburg. H. Peemöller.

Zi hung II. Classe 28. October.

Hauptgewinne Werth Markt

Zi hung II. Classe 28. October.

Erste Lotterie der Großherzogl. Kreishauptstadt Baden-Baden.

50,000 20,000 15,000 10,000 5000, 3000 u.

Original-Boll-Loose gültig für alle Classen

à 6 Mk. 30 Pf.

Kauf-Loose à 4 Mk. 20 Pf. sind durch die an allen Plätzen befindlichen Collectionen sowie durch mich zu beziehen. A. Molling, Hannover.

Oeffentliche Wähler = Versammlung in Trittau am Sonntag, 19. October 1884, Nachmittags 5 Uhr, im Locale des Herrn Gastwirths R. Sinich. Der Kandidat der antifortschrittlichen Parteien, Herr Amtsrichter Dr. Witting aus Altona, hat sein Erscheinen zugesagt. Trittau, den 14. October 1884.

Das nationalliberale Wahlcomitee. Groth, Hinsch, Holst, Amtsrichter. Gemeindevorsteher. Mühlensbesitzer.

Häcksel-Futterschneid-Maschinen

fabriciren als Specialität in vorzüglichster Construction und Ausführung. Verbreitet in 22000 Exemplaren. Prämiirt mit nahezu 150 Medaillen.

Schrotmühlen Rübenschneider mit Stahlwalzen, Zahnscheiben oder verschiedener Construction, Steinen für Hand- und Kraftbetrieb, fabriciren in jeder Größe. Lieferung unter Garantie und Probezeit. Cataloge franco und gratis.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M. Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Eisengiesserei. Wo wir noch nicht vertreten sind, werden solide Agenten angestellt.

Fahr = Plan der Lübeck-Hamburger Eisenbahn vom 15. October 1884 an.

1. Von Lübeck nach Hamburg.

Table with 7 columns: Stationen, Pers. Zug Morgs, Pers. Zug Vorm, Gem. Zug Nachm., Pers. Zug Nachm., Schn. Zug Nachm., Pers. Zug Abds. Rows include Lübeck, Niendorf, Reinfeld, Oldesloe, Bargteheide, Ahrensburg, Alt-Nahstedt, Wandsbeck, Hamburg Anf.

2. Von Hamburg nach Lübeck.

Table with 7 columns: Stationen, Schnellzug Morgens, Personen-Zug Morgens, Personen-Zug Nachm., Personen-Zug Nachm., Personen-Zug Abends. Rows include Hamburg, Wandsbeck, Alt-Nahstedt, Ahrensburg, Bargteheide, Oldesloe, Niendorf, Lübeck Anf.

Im Saale des Hrn. G. Kröger in Ahrensburg. Am Sonnabend, den 18. und Sonntag, den 19. d. M., Anfang 8 Uhr Abends präcise: Neu! Neu! Zum ersten Male hier.

Deutschlands größtes Marionetten-, Zauber- und Geister-Theater.

Zur Aufführung gelangen, mit großartiger Ausstattung an Costümen, Requisiten, Maschinen, Decorationen, electrischer und bengalischer Beleuchtung u. s. w.,

Schauspiele, Dramas, Lustspiele und Poffen, sowie zum Schlusse einer jeden Vorstellung:

Die Reise um die Erde. Komische Caricaturen und Geister-Erscheinung, sowie die beliebtesten Chromotropen oder Farbenspiele.

Täglich neues Programm. Preise der Plätze. 1. Rang 60 Pfg., 2. Rang 40 Pfg. Kinder zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Da ich weder Kosten noch Mühe gespart, dem mich beehrenden geehrten Publikum etwas Neues zu bieten, so hoffe ich auf recht zahlreichen Besuch. Achtungsvoll

C. König, Director aus Hamburg.



Mäh-Maschinen verschieden Systeme, unter Garantie, Maschinen-Verl. u. empfiehlt zu den billigsten Preisen Guido Schmidt. Ahrensburg, am Weinberg.

Hamburg - Altonaer Central-Biehmarkt den 15. October.

Der Handel für Hornvieh war besser, für Schafvieh langsam. Die Preise stellten sich für beste holsteinische Küber auf 21-22 Thl. für Mittel- auf 18-20 Thl. und für geringere Waare auf 17-19 Thl. pr. 100 Pfd. für holsteinische Marschhammel auf 70-75 Pfg., für Mecklenburger auf 50-60 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfg. pr. Pfd. Montag waren 1380 Stück Horn- und 2620 Stück Schafvieh am Markt, von dem Hornvieh blieben 290 Stück, von dem Schafvieh 490 Stück Rest. Heute waren 160 Stück Horn- und 440 Stück Schafvieh am Markt; von dem Hornvieh wurde wenig verkauft, von dem Schafvieh ebenfalls. Schweinehandel langsamer. Die Gesamtzahl betrug auf 14100 Schweine (9680 Stück vom Norden und 4520 Stück vom Süden). Engschwäne Mk. 48-49, beste fetter schwere zum Versand Mk. 47-48, Mittelwaare Mk. - -, Sauen Mk. 36 bis 41, Ferkel Mk. 46-48, beste Seeländer Waare Mk. - - pr. 100 Pfd. Nach England wurden verschickt vom 8. bis incl. 14. October: 1560 Hammel, 129 Schweine, 119 kleine Pferde, nach dem Süden 165 Küber und 4642 Schweine. Küberhandel lebhaft. Am Markt waren 865 Stück, unverkauft ca. 40 Stück. Preise von 50 bis 80 Pfg. per Pfund.